

in neuester Zeit immer häufiger angepflanzt, so daß das ursprüngliche Bild und auch der faunistische Charakter der ganzen Gegend sehr zu ihrem Nachteile verändert werden. Himbeer- und Brombeerstauden sind nicht allzu häufig und von den ersteren kann man sogar behaupten, daß sie selten sind, denn sie kommen nur an zwei kleinen und eng begrenzten Stellen in sehr geringer Anzahl vor. Vielleicht ist das der Grund, daß ich bisher noch nie eine *B. hylaeiformis* von dort zu Gesicht bekommen habe. Rings um den geschlossenen Wald und ab und zu in dessen Mitte trifft man mehr oder weniger ausgedehnte xerotherme steinige Lehnen und Kuppen, die noch im Urzustand verblieben sind und deshalb eine sehr reichhaltige und interessante Steppenflora hervorbringen. Die ganze Gegend des linken Beraufers von Zlichow bei Prag angefangen, in westlicher Richtung gegen die Stadt Beraun zu und auch noch darüber hinaus, trägt diesen Charakter und ist deshalb auch faunistisch das reichhaltigste Gebiet der weiteren Umgebung Prags.

Nachdem nun einwandfrei feststeht, daß die bisher nur aus dem fernen Ostasien bekannte Art *Bembecia pectinata* Stgr. auch in Mitteleuropa, also sozusagen im Herzen Europas, ihr zweites Verbreitungszentrum hat, wird es meine wohl nicht so einfache Aufgabe sein, noch die unbekannte Lebensgeschichte dieser so interessanten Art auszukundschaften. Hoffentlich werden auch diesmal meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, wie dies schon einmal bei der Erforschung der unbekanntenen Biologie von *Hadena texturata* ssp. *silbernageli* Tykač der Fall war.

Zum Schlusse ist es mir eine angenehme Pflicht, den Herren Dr. H. Zerny und H. Reisser für die Revision der vorgelegten Tiere und Herrn G. Warnecke für seine Hilfsbereitschaft durch Zusendung der Abschrift der Originalbeschreibung an dieser Stelle meinen besten Dank auszusprechen.

Anschrift des Verfassers: Prag-Dewitz, Blücherstraße 30.

Akadem. Bildhauer Friedrich Gornik †.

Von Hofrat Ing. Hans Kautz (Wien).

(Mit Porträt.)

Ein prächtiger Mensch, das Urbild der Gesundheit, mein langjähriger getreuer Freund und Sammelgenosse, der akademische Bildhauer Friedrich Gornik, ist von uns gegangen. Am 16. März d. J. warf ihn ein Schlaganfall aufs Krankenlager, der einseitig Gelähmte wurde am 27. März durch einen zweiten Schlaganfall von seinen Leiden erlöst.

In Prävali in Kärnten wurde er am 15. Jänner 1877 als Sohn eines Beamten der Alpinen Montangesellschaft geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums und der Kunstgewerbeschule in Wien errang er den Titel „Akademischer Bildhauer“. Er war ein Schüler des berühmten Professors Alfred Straßer. Er siedelte sich in Wien an, woselbst er Mitglied der

Gesellschaft bildender Künstler wurde, fühlte sich aber trotzdem stets als Kärntner und war gründendes Mitglied des Kunstvereines Kärnten. Besonders ausgezeichnet wurde er durch die Verleihung der goldenen Staatsmedaille für Kunst.

Bei Wettbewerben erwarb er viele erste Preise, auch im Ausland hat er wiederholt ausgestellt, so in München, Berlin, Paris und Rom.

Seine Künstlerhand formte das Ehren-Grabdenkmal von Thomas Koschat in Klagenfurt, Reliefs von ihm zieren das Klagenfurter Stadttheater, ein prächtiges Kriegerdenkmal schuf er in Obermillstatt in Kärnten. Sein Spezialfach war die Tierplastik, auf diesem Gebiet schuf er Bildwerke von kaum zu übertreffender Naturtreue und Schönheit.

Bemerkenswert ist auch, daß die Nachbildungen der historischen Artilleriegeräte für den einzigartigen Festzug, der 1908 anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. stattfand, durchwegs von Gornik nach umfassenden Studien hergestellt worden waren.

Schon in früher Jugend zeigte sich bei ihm eine große Vorliebe für die Entomologie; als Volksschüler fing er bei Prävali bereits die gelben Weibchen der *Pieris bryoniae* subsp. *neobryoniae* Shelj. In der Umgebung Wiens sammelte er in der Gesellschaft von Gschwandner, Berger, Dziurzynski und anderen, später, nach dem Weltkrieg, schloß er sich mir an und waren wir bald unzertrennliche Weggenossen und Freunde. Er war ein vorzüglicher Züchter und Beobachter, ein Spezialist auf dem Gebiete der *P. napi* L. und *P. bryoniae* O. Fast jährlich weilte er einige Wochen lang in Kärnten und sammelte dann stets mit dem bekannten Klagenfurter Entomologen Josef Thurner, mit dem er eng befreundet war. Seine Sammlung hat er dem Museum in Klagenfurt vermacht.

In der jetzigen Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft finden wir folgende Aufsätze von ihm:

9. Jahrg., 1924, Nr. 6, S. 45: „Über unseren alpinen *Pieris napi* L.“



16. Jahrg., 1931, Nr. 10, S. 77: „Wieder etwas über unsere alpine *Pieris napi* v. *bryoniae* O.“

17. Jahrg., 1932, Nr. 1, S. 5—6: „Zwei neue Aberrationen von *Hybernia defoliaria* Cl. und über Benennungen überhaupt. ab. *destrigata* und* ab. *punctata*.“

17. Jahrg., 1932, Nr. 12, S. 81: „Eine neue Form von *Leucochloë* (*Pieris*) *daplidice*, ab. nov. ♂ Nitschei.“

20. Jahrg., 1935, Nr. 10/11, S. 75: „Beobachtungen über das Entstehen von Zwergformen bei *P. bryoniae* O. und über deren Ein- und Zweibrütigkeit.“

24. Jahrg., 1939, Nr. 3, S. 33: „Erstmalige Eizucht von *P. manni* Mayer aus dem Gebiet der Hohen Wand (N.-D.).“

24. Jahrg., 1939, Nr. 4, S. 49: „Eine neue *Pieris bryoniae* Modifikation, mod. nov. ♀ *schleppniki*“

24. Jahrg., 1939, Nr. 6, S. 95: „Eine Eizucht von *Pieris brassicae* L. aus Faltern des Invasionsjahres Sommer 1937.“

26. Jahrg., 1941, Nr. 4, S. 97: „Erklärende Bemerkungen über Massenzuchten von *Pieris bryoniae* O.“

27. Jahrg., 1942, Nr. 3, S. 69: „*Larentia variata* Schiff., *Larentia obeliscata* Hb., *Larentia stragulata* Hb. und *Larentia albonigrata* Höf. als eigene gute Arten.“

Die deutsche Erde sei ihm leicht!

Anschrift des Verfassers: Wien 89, Jenullgasse 1.

Raupenleuchten im Gebirge.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Da ich alljährlich die Falter von *Agrotis helvetina* B. beim Lichte und untermits, aus losem Geröll aufgescheucht, mehrfach beobachten konnte, wollte ich einmal interesseshalber auch den Raupen dieser alpinen Art nachstellen. Die Fundplätze waren mir von früheren Sammelausflügen recht gut bekannt und auf Grund bester Erfahrungen beim Raupenleuchten im Tale, glaubte ich auch in der Höhe bestimmt keinen Mißerfolg zu haben.

Ich machte mich daher Ende Mai 1929 nach dem Abendessen auf und wanderte auf die Nordkette bei Innsbruck. Nach gut 2¹/₂-stündigem, flottem Fußmarsch war ich bei den großen Kalkgeröllhalden, die sich vom Felsfuß in ungefähr 2000 m Höhe 150 bis 200 m weit herunterziehen, angelangt. Es war ziemlich kalt und es lag noch verhältnismäßig viel Schnee. Trotzdem ging ich voller Erwartung gegen 22 Uhr Normalzeit an die recht anstrengende Arbeit des Raupenleuchten im losen und leicht beweglichen Gerölle. Der Erfolg war aber mehr als dürftig. Nur wenige Erebienraupen und einige Pärchen von *Biston alpina*